

Soziokulturelle Jugendarbeit als Bildungsangebot

Auszüge einer empirischen Untersuchung

von Andrea Gaede

Die alltägliche Arbeit in den Soziokulturellen Zentren Sachsens zeichnet sich durch ein hohes Maß an Vielfalt, ein breites Spektrum an Tätigkeitsfeldern sowie speziell durch die Jugendarbeit nach § 11 KJHG aus. Mit ihrem vielschichtigen Angebot an Freizeit- und Betätigungsmöglichkeiten, das sich zudem den Wünschen und Bedürfnissen der Nutzer/innen anpasst, bieten die Zentren Kindern und Jugendlichen einen idealen Ort, um ihren ausgeprägten Interessen nachzukommen. Sie bewegen sich auf den Gebieten der Kultur-, Bildungs-, Jugend- und Sozialarbeit und verfolgen dabei unter anderem kunst-, musik- und medienpädagogische Ansätze sowie die Arbeit im interkulturellen Kontext. Ihr Profil ist dabei nicht auf ein typisches festzulegen. Vielmehr setzt jede Einrichtung ihre eigenen Schwerpunkte, beispielsweise in der ökologischen, politischen oder musischen Bildung. Die außerschulische Jugendbildung kann dabei als integrierter Bestandteil betrachtet werden. Die Zentren eröffnen Kindern und Jugendlichen somit nicht-formelle und informelle Lern- und Erfahrungsräume, die einen hohen Bildungswert für ihre individuelle und soziale Entwicklung besitzen.

Die Vielfalt der Methoden und Arbeitsansätze sowie der originäre Bildungsanspruch der Soziokultur, deren Begründer schon *Kultur und Bildung von allen und für alle* forderten (Glaser u.a.), legen die Vermutung nahe, dass die Soziokulturellen Zentren eine besondere Rolle im Bereich der außerschulischen Jugendbildung einnehmen. Um diese Vermutung auf ein empirisches Fundament zu stellen, wurde im Jahr 2005 eine umfassende Untersuchung der Mitgliedseinrichtungen des Landesverbandes Soziokultur Sachsen e. V. durchgeführt. In Form telefonischer Interviews wurden 42 der zum damaligen Zeitpunkt 49 Mitgliedseinrichtungen befragt, um zu erfahren:

- wie die Vertreter/innen der Soziokulturellen Zentren die offene Kinder- und Jugendarbeit ihrer Einrichtungen hinsichtlich des Bildungspotentials beurteilen,
- welches Bildungsverständnis ihrer Arbeit zugrunde liegt und
- in welchem Umfang die Zentren den Anforderungen der außerschulischen Jugendbildung gerecht werden.

Die Untersuchung wurde 2006 im Rahmen einer Diplomarbeit ausgewertet. Sie stellt die bisher wohl einzige empirische Erhebung dar, die gezielt auf den Zusammenhang von Soziokultur und Jugendbildung abhebt. Die nach wie vor gültigen Kriterien der Soziokultur¹ sowie die Grundsätze der außerschulischen Jugendbildung² stellten die Ausgangspunkte für die Untersuchung dar. Ihre Ergebnisse haben folglich auch heute noch prinzipiell Bestandskraft und werden im Folgenden zunächst zusammengefasst und in einem zweiten Schritt als Thesen dargestellt. Die Thesen wiederum sollen Anstöße zum Nach- und Weiterdenken geben sowie zum differenzierten Blick in die Arbeit der jeweils eigenen Einrichtung anregen.

1

vgl. „Kriterienkatalog Soziokultur“, Landesverband Soziokultur Sachsen 2007

2

vgl. „Orientierungshilfe Außerschulische Jugendbildung“, Sächsisches Landesamt für Familie und Soziales 2003

Soziokulturelle Jugendbildung in Kürze – Ausgewählte Ergebnisse der Untersuchung

Die Vertreter/innen der Mitgliedseinrichtungen des Landesverbandes Soziokultur Sachsen verfolgen überwiegend einen erweiterten Bildungsbegriff und besitzen ein Bewusstsein für das Bildungspotential der Jugendarbeit in Ihren Zentren. Sie charakterisierten ihre Einrichtung jeweils entsprechend als Jugendbildungseinrichtung (vs. Jugendhilfeeinrichtung) und betonten vor allem den Beitrag zur schulischen und beruflichen Integration. Nahezu 90 Prozent der Interviewpartner/innen waren sich einig, dass ihre Zentren grundsätzlich einen Beitrag zur Qualifizierung von Kindern und Jugendlichen leisten. Die Wirkungen der soziokulturellen Bildungsarbeit wurden vor allem mit der Entwicklung der Persönlichkeit sowie dem Erwerb von Sozialkompetenzen und verschiedenen Fähigkeiten (z.B. Kunsthandwerk, musikalische Bildung, Medienbereich) beschrieben.

Zudem bieten die Soziokulturellen Zentren eine herausragende Plattform für Mitbestimmung und Mitgestaltung, indem sie konkrete Beteiligungsformen anbieten beziehungsweise Partizipation und freiwilliges Engagement als Selbstverständnis der Einrichtung begreifen. In dieser Angelegenheit waren sich 98 Prozent der Interviewpartner/innen einig. Hinzu kommt die Ausprägung des Arbeitsfeldes Politische Jugendbildung, welches insgesamt 86 Prozent der Zentren mit einem reichhaltigen Themenspektrum bedienen (z. B. Civitas-Projekte, Podiumsdiskussionen, Angebote für MultiplikatorInnen). Diese Ergebnisse insgesamt betrachtet, kann davon ausgegangen werden, dass die Soziokulturellen Zentren einen wesentlichen Beitrag zur Herausbildung von mehr Selbstständigkeit, Eigenverantwortung und Eigeninitiative bei Kindern und Jugendlichen leisten sowie sie zur aktiven demokratischen Teilhabe an gesellschaftlicher Entwicklung befähigen.

Soziokultur und Jugendbildung – Kernaussagen und Forderungen

Die Auswertung der Erhebung im Jahr 2006 hat zum einen gezeigt, dass die Soziokulturellen Zentren tatsächlich den Anforderungen einer außerschulischen Jugendbildung gerecht werden können. Zum anderen hat die Auswertung auch deutlich gemacht, dass Politik und Verwaltung sowie die Soziokulturellen Zentren selbst gewachsenen Anforderungen gerecht werden müssen, um das Potential der soziokulturellen Jugendarbeit in vollem Umfang ausschöpfen zu können.

Partizipationsansatz und Bürgerschaftliches Engagement

„Die Teilnehmer/innen können bei uns Nutzer/innen und aktive Mitgestalter/innen sein.“

Mit der Umsetzung des Partizipationsansatzes sowie der Förderung des Bürgerschaftlichen Engagements leisten soziokulturelle Zentren einen essentiellen Beitrag für die persönliche und individuelle Entwicklung von Kindern und Jugendlichen und eröffnen ihnen Möglichkeiten zum autonomen Erwerb von Fähigkeiten und Fertigkeiten, die unterstützend auf eine gelingende Lebensgestaltung wirken.

Arbeitsfelder der außerschulischen Jugendbildung

„Mit Soziokultur kann man sehr offen planen und experimentieren.“

Soziokulturelle Zentren verknüpfen die Arbeitsfelder der außerschulischen Jugendbildung nach § 11 SGB VIII und bieten Kindern und Jugendlichen somit ein vielschichtiges Repertoire an Freizeitmöglichkeiten, die einem ganzheitlichen und themenübergreifenden Anspruch der Jugendarbeit gerecht werden.

Flexibilität

„Die Struktur der Soziokultur und das Prinzip der Mitbestimmung tragen zu Flexibilität bei.“

Strukturelle Voraussetzungen und soziokulturelle Grundsätze wie die basisdemokratische Ausrichtung, die Offenheit für alle Menschen und die AdressatInnenorientierung fördern und fordern ein flexibles Reaktionsvermögen der soziokulturellen Zentren und damit die Auseinandersetzung mit den Erfordernissen einer stetig im Wandel begriffenen Gesellschaft.

Intergenerativität

„Soziokultur verknüpft verschiedene Angebote über die Kinder- und Jugendarbeit hinaus.“

Mit ihrer ziel- und altersübergreifenden Angebotsausrichtung werden soziokulturelle Zentren der Verlängerung der Jugendphase und dem Erfordernis des lebenslangen und intergenerativen Lernens gerecht. Zudem schaffen sie mit ihren Kooperationen zu anderen Bildungsinstitutionen wie Schulen und Kindertageseinrichtungen eine gelingende Verbindung zwischen formellen, nicht-formellen und informellen Bildungsorten.

Administration und Politik

„Ein kreativer Umgang mit Strukturen ist in der Soziokultur von Beginn an erforderlich.“

Das enge Zuständigkeits- und Sparten Denken in Administration und Politik erschwert die Umsetzung einer genre- und zielgruppenübergreifenden, soziokulturellen Jugendarbeit. Besonders hinderlich sind hier die Trennung der Bereiche Jugend und Kultur und die starke Zielgruppenorientierung in der Kinder- und Jugendarbeit. Diese Strukturen widersprechen den Arbeitsansätzen der Soziokulturellen Zentren und behindern die Ausschöpfung der benannten Potentiale.

Bildungspotential darstellen!

„Soziokultur muss stärker in der Bildungslandschaft wahrgenommen und ihr muss mehr zugetraut werden.“

Wollen die soziokulturellen Zentren (weiterhin) als außerschulische Bildungsorte wahrgenommen und anerkannt werden, müssen sie ihr Bildungspotential immer wieder herausarbeiten und transparent nach außen darstellen. Dies betrifft auch die Darstellung von Funktionen, Zielen und Wirkungen der Freiwilligendienste wie dem FSJ-Kultur, für welches viele der Zentren abwechslungsreiche Einsatzstellen sind.

Andrea Gaede, Diplomarbeit „Soziokultur und Jugendbildung – Eine empirische Untersuchung zur soziokulturellen Jugendarbeit in Sachsen“. Fachhochschule Görlitz, Fachbereich Sozialwesen 2006